

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courter.)



Politisches und

für Stadt

literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Entnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.

Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 166.

Halle, Mittwoch den 20. Juli

1859.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Berlin, d. 18. Juli. Die „Preuss. Zeitung“ enthält in ihrem heutigen Abendblatte folgenden

U r m e e - B e f e h l .

In dem Augenblicke, daß der Krieg zwischen zwei großen und benachbarten Mächten ausbrach, habe Ich die Kriegsbereitschaft der Armee angeordnet, um die Nachtheile zu wahren, welche dem Preussischen Staate zukommen. Die Gefahr, die damals drohte, ist vorüber. Während Ihr noch auf dem Marsche waret, und die vorgeschriebenen Stellungen einzunehmen, haben die kriegführenden Mächte plötzlich Frieden geschlossen. Euer Vorrücken hat gezeigt, daß es unsrer fester Entschluß war, wie auch die Hoose des Krieges fallen mochten, unsere Grenzen und die Marken Deutschlands unverletzt zu behaupten. Ihr habt die Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, die Ich von Euch erwartete, und überhaupt eine des preussischen Namens würdige Haltung bewährt. Viele von Euch haben persönliche Opfer gebracht. Ich spreche Euch Meine volle Anerkennung aus.

Schloß Babelsberg, den 16. Juli 1859.

W i l h e l m , P r i n z v o n P r e u ß e n , R e g e n t .

Die „Köln. Zig.“ theilt den Text der Motivierung des österreichischen Antrages vom 7. Juli am Bunde mit, durch welchen dem preussischen auf Uebertragung der Oberleitung entgegengetreten wurde. Derselbe lautet:

„Die k. k. Regierung hat in Erfüllung einer für sie aus den obersten Bundeszwecken entspringenden Pflicht und in Beträchtigung ihres hohen Vertrauens zu den Regierungen Deutschlands bereits am 2. Mai d. J. der hohen Bundesversammlung eingehende Mittheilung über die auf den zwischen Oesterreich, Frankreich und Sardinien andererseits damals ausgebrochenen Krieg bezüglichen Umstände gemacht. Bekanntlich haben seitdem die kriegerischen und politischen Ereignisse in Italien an des dringlichen Ausdehnung zugenommen. Der kaiserliche Hof hat seit Beginn der gegenwärtigen ersten Bemühungen die Anbahnung einer vollen und aufrichtigen Kriegsgemeinschaft zwischen Oesterreich, Preußen und dem deutschen Bunde gewünscht, daher auch allen Anträgen, welche dahin führen konnten, freudig zugestimmt. Auf Antrag der königlich preussischen Regierung wurde am 2. d. M. zum Zwecke der Sicherung Deutschlands und seiner Interessen die Zusammenziehung eines Observations-Korps am Oberhein aus den Contingenten des 7. und 8. Bundesforps im planmäßigen Zusammenhange mit der von der königlich preussischen Armee beabsichtigten Aufstellung beschlossen, wozu, in so weit sie auch am Mittelrhein auf außerpreussischem Bundesgebiete erfolgen sollte, die hohe Bundesversammlung gleichzeitig ihre Zustimmung erteilte. Die von der königlich preussischen Regierung in der außerordentlichen Sitzung vom 4. d. M. gestellten Anträge schloßen thatsächlich die Mobilisirung des gesamten Bundesheeres in sich. Die kaiserliche Regierung hält demnach den Augenblick dafür geeignet, daß diese Mobilisirung ausgesprochen und auf Grund der Bundeskriegsverfassung zur Wahl des Oberfeldherren geskritten werde. Se. Majestät der Kaiser, des kaiserlichen Königs, werden vertrauensvoll diese Wahl auf Se. Königl. Hoheit den Prinzen-Regenten von Preußen gelenkt sehen. Der kaiserliche Gesandte ist daher mit Beiziehung auf die telegraphischen Anträge der königlich preussischen Regierung beauftragt, zu beantragen u. s. w.“ (Folgt der schon bekannte Antrag.)

Der Antrag Oesterreichs, in demselben Augenblicke, wo es hinter dem Rücken Preußens die Versöhnung mit Frankreich schloß, dem Prinzen-Regenten den Oberbefehl über die mobilisirte Bundesarmee zu übertragen, Charakterist der Ansichten des Wiener Kabinetts über die Rücksichten der Ehre und Würde, die man den Bundesgenossen schuldet.

Wie es heißt, sollen Bevollmächtigte Oesterreichs, Frankreichs und Sardinien's in Zürich die Präliminarien ausarbeiten und zu einem vorläufigen Abschluß bringen. Man sieht jetzt schon, daß ein Congreß, dessen Befugnisse unangreifbar sind, die contrahirenden Theile aus großen Schwierigkeiten befreien würde, namentlich Frankreich, während Oesterreich das Interesse zu haben glaubt, kein Definitivum aufkommen zu lassen oder es selbstständig im Bündniß mit Frankreich hinzustellen. Wie die Neutralen über einen Congreß denken, ist noch ungewiß. England soll das Programm, wie die Präliminarien es bieten, für einen Congreß nicht annehmen wollen; es hat keinen Anlaß zum Einschreiten gegen dasselbe, will aber auch keinerlei Mitwirkung dafür übernehmen, da es die Begründung eines dauerhaften

den Zustandes auf solcher Grundlage nicht für möglich hält. Das österreichische Manifest berührt hier sehr unangenehm. Man erwartet hier die baldige Veröffentlichung aller diplomatischen Actenstücke, die auf die Kriegs- und Friedensfrage Bezug haben, als wirksamste Rechtfertigung gegen die Anklagen, die jetzt in Wien erhoben werden. Der Kaiser von Oesterreich sagt seiner Armee, er habe Frieden machen müssen, weil die Preußen nicht mitgingen, und der von Frankreich versichert der feindigen, er habe Frieden gemacht, weil der Krieg über die ursprünglich abgesteckten Dimensionen hinaus zu gehen drohte. Das stimmt nicht.

Wie die „Preuss. Zeitung“ vernimmt, ist der General-Feldmarschall Freiherr v. Wrangel, in Folge des eingetretenen Friedensschlusses, von ihm durch Allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 11. Juli übertragenen oberen Leitung der am Rhein zu concentrirten Armee unter dem 16. Juli entbunden worden.

In Bezug auf das Verhältniß der preussischen Landwehr zur Einteilung dürften Änderungen in Vorschlag gebracht werden, welche sich als durchaus nothwendig erweisen haben. Diese Änderungen werden, wie wir hören, wenigstens so tiefgreifend sein, daß in Zukunft eine Mobilmachung der Landwehr nicht erforderlich sein wird, um die Armee selbst mobil zu machen. Durch die beabsichtigten Veränderungen wird im Interesse des Landes erzielt werden, daß in Fällen, wie der durch die Entwicklung der italienischen Angelegenheiten herbeigeführte, der Staat nicht sofort in die schmerzliche Nothwendigkeit versetzt ist, durch Berufung der Landwehr zu den Waffen in die innersten Verhältnisse der preussischen Bevölkerung so tief einzugreifen. (C. 3.)

Die Preussische Bank hat den Discount für Wechsel auf 4 Proc. für Lombard auf 5 Proc. herabgesetzt.

Gegenüber der durch die hiesige Börsen-Zeitung verbreiteten Nachricht, daß die Regierung beschlossen habe, den Antrag auf Ermäßigung des Eisenzolles auf der am 1. d. M. eröffneten Generalconferenz der Bevollmächtigten der Zollvereinsstaaten zu Harzburg nicht einzubringen, kann die Bank- und Handels-Zeitung versichern, daß „ein Gesuch, von diesem Antrage zur Zeit abzusehen, allerdings an die Staatsregierung gerichtet worden ist, daß diese aber einen Beschluß, wie den oben erwähnten, noch keineswegs gefaßt hat. Es ist vielmehr sehr wahrscheinlich, daß der Antrag ehestens in Harzburg eingebracht werden wird, vorausgesetzt, daß die Regierung nicht von einer andern am Se. K. H. den Prinzen-Regenten gerichteten Immediateingabe Veranlassung nimmt, die in Bezug auf die Eisenzollfrage zu machenden Vorschläge vorerst einer Commission von Sachverständigen, wie solche auf Befehl des Königs im Jahre 1842 berufen wurde, zu gutachtlicher Keufierung vorzulegen.“

Wien, d. 16. Juli. Indem die Wiener Blätter das Manifest des Kaisers (s. die gestr. Nr.) besprechen, accentuiren sie begreiflicherweise das, was ihnen die liebsten und theuersten Hoffnungen anregt, nämlich die Bindung auf die längst mit Sehnsucht erwarteten Reformen. Die „Oesterr. Zeit.“ widmet diesen Hoffnungen einen Leitartikel, der sehr bezeichnend die Ueberschrift „Eine neue Zeit“ trägt, und schließlich auf das leuchtende Beispiel hinweist, welches Preußen in seiner großen Reformperiode aufgestellt hat. — Der „Wanderer“ schließt seinen Artikel über diese Hoffnungen folgendermaßen: „Oesterreich ist durch einen verhängnisvollen Feldzug um ein schönes Land ärmer geworden, aber es kann binnen einem Menschenalter kräftiger im Innern und einflussreicher nach Außen dastehen, wenn die in diesem Manifeste an den Tag gelegten edlen Intentionen des Monarchen durch alle hierzu berufenen Organe thatkräftig unterstützt zur vollen Wahrheit werden!“ — Die „Prager Zeitung“ schreibt und die „Süddeutsche Post“ applaudirt: „Wenn man bisher sich noch einer Täuschung über die Politik Preußens hingeben konnte, war dies nach der Protestation

Preußens gegen unseren Antrag, ihm den Oberbefehl über die Bundes-Armee von Bundes wegen zu übertragen, nicht mehr möglich. Es lieferte diese Protestation den klaren Beweis, daß Preußen nach der Hegemonie in Deutschland, also nach dem Ausschlusse Oesterreichs aus Deutschland strebe. Da die treulose Lombardi unendlich weniger werth ist, als die Behauptung unserer Stellung in Deutschland und die Aufrechthaltung des deutschen Bundes, so gaben wir sie hin, um zum Frieden zu gelangen, der für uns durch die Haltung Preußens zur gebieterischen Nothwendigkeit geworden war." — Wie der amtlichen „Prager Zeitung“ von hier geschrieben wird, soll der formelle Abschluß des Friedenscontractes auf einem bald zusammentretenden Kongresse erfolgen; bis dahin bleiben die Heere gerüstet. Die Organisation des italienischen Bundes, namentlich der Abschluß des Bundesvertrags, sei aber Sache der italienischen Mächte, so wie der Abschluß der deutschen Bundesacte 1815 lediglich Sache der deutschen Mächte gewesen ist. Genauen Mittheilungen zufolge haben schriftliche Aufzeichnungen während der Unterredung der Monarchen nicht Statt gefunden. Man stellt die Eröffnung des Kongresses mit dem 15. August, dem Tage, an welchem der Waffenstillstand verstreicht, in Aussicht.

Italien.

Nach einer Privatcorrespondenz, der „Börsen-Halle“ aus Wien, d. 14. Juli, wäre es gewiß, daß der definitive Frieden, eben so wie die Friedenspräliminarien, zwischen beiden Kaisern separat abgeschlossen würden; es heißt, dies sei eine der Hauptbedingungen der Einstellung des Kampfes.

In Berichten aus Turin wird die Ausnahme der Friedensbedingungen als eine sehr wenig günstige bezeichnet. Die Unzufriedenheit gegen den „Befreier“, der Beneiten und sogar die lombardische Provinz Mantua in Oesterreichs Händen ließ, äußerte sich lebhaft.

Ueber die Rückreise des Kaisers wurde nach Paris telegraphisch gemeldet, daß sein Einzug in Mailand am 15. Juli unter dem „Zubel der Bevölkerung“ erfolgt sei und daß der König Victor Emanuel den Kaiser bis Sufa begleite. Wie der „Agentur Havas“ aus Mailand, d. 14. Juli, Abends noch nachträglich telegraphirt wird, traf der Kaiser Napoleon um 5 Uhr Nachmittags am 14. in Mailand mit dem Könige Victor Emanuel ein; Abends fand in der Hauptstadt der Bombardirung eine Illumination statt, und der Platz vor dem Palaste war gedrängt voll Menschen. Eine Berner Depesche (s. die gest. Nr.) meldet aus Mailand eine Volkskundgebung anderer Art, die jedoch keine weiteren Folgen gehabt zu haben scheint.

Am 15. Juli um 5 1/2 Uhr Nachmittags erfolgte die Ankunft des Kaisers und des Königs Victor Emanuel in Turin. Der Prinz von Carignan und Graf Cavour waren den Monarchen entgegen gefahren, und der Geminifer wurde beim Einzuge besonders lebhaft vom Volke mit Zurufen begrüßt. Schon dieser Umstand zeigt, daß die Stimmung mindestens eine sehr gemischte war.

Nach den neuesten telegraphischen Nachrichten aus Turin ist nicht Graf Arce, sondern der Präsident der Deputirten-Kammer, Ratazzi (von der entschiedenen liberalen Partei), mit Bildung eines Ministeriums beauftragt worden.

Den stärksten Unwillen soll der Friede und die aus ihm entspringende Reorganisation Italiens in Toscana finden. Die Bevölkerung von Florenz, die provisorische Regierung an der Spitze, sträubt sich gegen die Wiederkehr des Großherzogs und verlangt beharrlich die Annexion an Piemont. Aus Florenz vom 14. Juli wird berichtet: Die Nachricht von dem Abschlusse des Friedens hat hier eine große Aufregung hervorgerufen. Die an den Mauern angeheftete Friedens-Depesche ward an vielen Orten heruntergerissen, die Officin des Monitore Toscano erkürrt, und die zur Versendung bereiten Exemplare des Blattes wurden verbrannt. Am folgenden Tage, 13. Juli, erschienen eine von der provisorischen Regierung der außerordentlichen sardinischen Commission (Wunconfang) unterzeichnete, zur Ruhe ermahnende Proclamation, deren Anfang lautet: „Die Kunde von Ereignissen, welche die schönsten Hoffnungen unterbrechen, verursacht einen tiefen und allgemeinen Schmerz. Die Regierung theilt eure Empfindungen. Trotzdem dürfen wir uns nicht der Entmuthigung überlassen und müssen auf reichlichere Einzelnachrichten in Bezug auf die uns gemeldeten Thatsachen warten. Unter den obwaltenden Verhältnissen müssen wir unsere Reihen enger schließen, um unsere Festigkeit zu zeigen und den Beweis zu liefern, daß wir verdienen, Bürger eines freien und unabhängigen Landes zu sein. So lange wir uns diese Festigkeit bewahren, werden nicht alle Hoffnungen verloren sein.“ „Morgen“, so heißt es zum Schlusse der Proclamation, „wird die Consulta sich versammeln, und im Einvernehmen mit ihr wird die Stimme Toscana's sich dem Könige Victor Emanuel gegenüber, auf den wir unser ganzes Vertrauen setzen, vernehmen lassen. Toscana wird nicht gegen seinen Willen in Widerstreit mit seinen Rechten abemals unter das Joch“ oder den Einfluß Oesterreichs gerathen.“ Eine in ähnlichem Geiste gehaltene Proclamation an die Bewohner von Florenz erließ der Gonfaloniere Bartolommei. Es ist hier heute ruhig, doch glüht das Feuer unter der Asche.

Der Turiner „Corriere Mercantile“ schreibt: „Die toskanische Consulta hat, wie man uns aus Florenz, 13. Juli, schreibt, in ihrer Sitzung vom 12. einstimmig die Einverleibung in das neue Königreich des Hauses Savoyen als die beste und erwinlichste Lösung beschlossen. Zwei an den Kaiser der Franzosen und den König von Sardinien gerichtete Adressen in diesem Sinne wurden votirt. Die Consulta verlangt, daß Toscana in keinem Falle wieder unter das Joch österreichischer Provinzen gebeugt werde.“

Die „Gazzetta di Modena“ vom 11. Juli veröffentlicht folgenden Decret:

Die königliche Regierung der Provinzen von Modena. In Anbetracht, daß

Franz V. von Oesterreich-Oste gemeinschaftliche Sache mit Oesterreich machte, welchem er, die unveräußerlichen Rechte der Nation verlebend, diese Provinzen unterwarf; in Anbetracht, daß die Stadt Modena u. a. beträchtliche Litten für Juangs-Verletzungen an die Oesterreicher auf Befehl Franz V. zu tragen hatten und deren Rückerstattung fordern, wird verfügt: Art. 1. Die modenesischen Provinzial-Städte werden ihre Forderungen an den Staat für Verletzungen an die österreichischen Truppen liquidiren. — Art. 2. Diese Summen werden genannten Städten aus den Erträgen der Besitzungen des Erzherzogs Franz von Oesterreich-Oste, welche bereits unter Sequester stehen, zurück vergütet werden.

Modena, den 9. Juli 1850.

Der Gouverneur, Farini.

In Ancona sind Ende Juni päpstliche Truppen verschiedener Corps angekommen. Seitdem fallen jede Nacht Verhaftungen vor. Diejenigen, welche sich nicht schon in früher Abendstunde nach Hause begeben, werden von den Truppen angehalten; es ist verboten, zu zwei durch die Straßen zu gehen. Der Graf Fajoli, welcher nach der Volkserhebung als Gonfaloniere die Verwaltung der Stadt übernahm, mußte sich an Bord eines englischen Schiffes flüchten und wurde durch einen Grafen Bourbon ersetzt.

Frankreich.

Paris, d. 17. Juli. Der „Moniteur“ ist heute in idyllischer Stimmung; er feiert die Verdienste, die der Kaiser sich um Plombiers erworben hat. Der Krieg in Italien ist wie ein Traum, und wenn das offizielle Organ nicht eine Provinzial-Journalschau brächte, um zu zeigen, daß Frankreich froh sei, mit der Bereinigung Italiens so rasch fertig geworden zu sein, so würde man kaum noch an Kriegsgelüste und Todesnoth erinnert werden. Ganz anders freilich ist die Sprache in den nicht offiziellen Organen, und der „Courrier du Dimanche“ wagt sogar zu behaupten, „die Situation auf der apenninischen Halbinsel sei selbst noch viel ernster, als er zu sagen wage.“

Der Kaiser kam heute Morgens um 10 Uhr in St. Cloud an, ohne Paris zu berühren. Auf dem Bahnhofe in St. Cloud empfingen denselben die Kaiserin, der kaiserliche Prinz in der Uniform eines Corporals der Grenadiere der Garde, der Prinz Murat und viele andere sehr hohe Beamte. Die Bewohner von St. Cloud hatten sich in großer Menge eingefunden, und der Ruf: „Es lebe der Befreier Italiens!“ „Es lebe der Sieger von Solferino!“ ertönte von allen Seiten. Als der Kaiser aus dem Waggon stieg, näherte sich ihm die Kaiserin, den kaiserlichen Prinzen an der Hand führend. Der Kaiser, dessen Gesicht noch brauner geworden ist, schien ganz zufrieden zu sein. Er nahm den kaiserlichen Prinzen auf den Arm und küßte ihn mehrere Male. In seinem Gefolge befanden sich die Adjutanten, Ordonnanz-Offiziere und sonstige Personen, die beim Kaiser während des Feldzuges attachirt waren. Von dem Bahnhofe begaben sich der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz und sein Gefolge nach dem Schlosse und dann nach der Schloßkapelle. Nach dem Gottesdienste empfing der Kaiser die Minister. In Paris ging die Rückkehr des Kaisers ganz unbemerkt vorüber. Der Letztere will sich ihm bekanntlich nur an der Spitze der Armee zeigen. — Alle englischen Journale (selbst die „Times“) mit Ausnahme der „Morning Post“, des „Morning Chronicle“ und des „Globe“ sind heute in Paris nicht ausgegeben worden.

Paris, d. 17. Juli. Ich habe Ihnen — schreibt man der „K. Z.“ — zwei Nachrichten von großer Bedeutung mitzutheilen, welche die Stimmung der hiesigen Einwohnerschaft, wie auch die Art und Weise, in der man höchsten Ortes sie auffaßt, lebhaft charakterisiren. Der Moniteur wird in allerfrühester Frist ein Manifest Louis Napoleon's an das Volk von Paris veröffentlichen, in welchem der Friede erläutert oder — entschuldigt werden soll. Auch soll darin auf eine künftige liberale Färbung des Gouvernements hingewiesen werden. Zweitens erfahre ich mit Sicherheit, daß die Verfindigung einer umfassenden Amnestie (wahrscheinlich am Napolconstage) bevorsteht. — Auch die Börse „sammelt sich“, wie Fürst Gortschakow nach beendeter orientalischem Kriege von Rußland sagte. Sie weiß noch nicht recht, was sie mit dem Frieden machen, d. h. was sie von demselben denken soll. Sie hatte die erste Anzeige vom Waffenstillstand mit 2 Fr. Hauffe begrüßt; gleiche Ehre erwies sie der Moniteur-Anzeige, daß der Waffenstillstand bis 15. August dauern solle, und endlich der Anzeige vom wirklichen Abschlusse des Friedens. Das machte in 4 bis 5 Tagen für die Rente eine Hauffe von 6 Fr., was sie von 64 auf 70 brachte. Damit glaubte die Börse, ihre Freude über die Beendigung des Krieges hinlänglich bethätigt zu haben und sich dann, wie alle Welt, auch der Prüfung der Friedens-Bedingungen überlassen zu dürfen. Das Ergebnis der Prüfung scheint innerhalb der Börse nicht viel günstiger ausgefallen zu sein als außerhalb derselben, und die Rente, welche am Dienstag so nahe an 70 gekommen war (69. 90), verlor mehr als 1 Fr. in den nachfolgenden Tagen. Die Hauffe-Speculation und die finanziellen Bulletins rufen der Börse vergeblich zu: sie habe sich nur über das Zustandekommen des Friedens, und hierüber unbedingt und passlos, zu freuen; das Wie des Friedens sei nicht ihre Sache. Die Rue Vivienne will nun einmal das Politischen nicht lassen. Sie ist durch die Vorgänge der letzten 6 Monate sehr misstrauisch und zurückhaltend geworden; sie fürchtet theils Unruhen in Italien, das mit dem Werke von Villafranca nicht ganz zufrieden sein dürfte, theils sogar kriegerische „Hintergedanken“ der zwei Kaiser, welche, nach der Börsen-Auffassung, den Frieden zu schnell geschlossen, d. h. ohne den Kaiser's Zeit zu lassen, „sich umzusetzen“, wie man im Börsenjargon sagt. Die Folge dieser wirklichen oder erdachteten Besorgnisse dieser aufrichtigen oder speculativen Kritiker ist, daß die Bilanz der abgelaufenen Finanzwoche sich schlechter stellt, als man von der ersten Friedenswoche erwartet hätte.

Paris, d. 18. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ enthält außer der Nachricht, der Kaiser sei gestern in St. Cloud eingetroffen, befindet sich vorzüglich, und sei auf seinem ganzen Wege

von den Bevölkerungen aufs Lebhafteste begrüßt worden, nichts Bemerkenswerthes.

Großbritannien und Irland.

London, d. 16. Juli. Man glaubt, daß der zwischen Oesterreich und Frankreich abgeschlossene Frieden auf das bevorstehende Budget und die Flotten-Ausrüstung Englands schwerlich von großem Einfluß sein werde. Im Gegentheil werde durch denselben der Ruf, für großartigere Verteidigungsanstalten zu sorgen, aller Wahrscheinlichkeit nach, nur noch dringender werden. Die Anzeigen dazu findet man in den vielen Zuschriften an die Journale, die alle darauf hinausgehen, vor einem Dreikaiserbund zu warnen. Auch liegen heute schon verschiedene Bittgesuche an die Regierung vor, die denselben Gedanken entspringen sind, unter anderen eine aus Hartlepool; daß Hafen und Docks daiselbst entsprechend besichtigt werden möchten, und eine ähnliche, die von der Handelskammer Edinburgs ausgeht. In beiden wird auf die bedenkliche Lage Europas und auf den vertheidigungslosen Zustand Englands hingewiesen.

Die Neuierungen über den Frieden von Villafranca werden mit jedem Tage bitterer. Bemerkenswerth ist ein Artikel der Morning-Post, in so fern auch ihre bisherige Bewunderung Napoleon's III. anderen Bedenken Raum geben zu haben scheint. Wenn schon dieses, durch und durch donapartistische Blatt sich zu der Neuierung hinaufschwingt, daß der neue Staatenbund, mit Oesterreich als dessen inte-

grirem und somit dominirendem Bestandtheil, nimmermehr dazu angethan sei, die italienische Frage auf die Dauer besitzend zu lösen, so ist dies der beste Beweis, wie allgemein und tief eingreifend die Verstimmung im Lande sein muß. Die Post gelangt zu folgendem Schlusse: „Wir können in dieser italienischen Frage noch immer mit Würde, Consequenz und gutem Erfolge auftreten. Wir haben einfach auf der Ausführung des von Lord Palmerston vor Ausbruch des Krieges aufgestellten Grundsatzes zu bestehen, nämlich darauf, daß der italienische Staatenbund von allen fremden Kruppen geräumt werde, und daß sie kraft eines europäischen Fundamental-Gesetzes nie wieder einrücken dürfen. Wir müssen ferner der Einführung eines jedweden österreichischen Elements in die vorgeschlagene italienische Liga entgegenreten. Venedig muß entweder ganz italienisch werden oder ganz österreichisch bleiben.“ Wenn Lord Palmerston den Eingebungen der Post folgt oder diese den seinigen gefolgt ist, indem sie Dignes schrieb, würde England Einsprache gegen den Eintritt Oesterreichs in den italienischen Staatenbund erheben müssen. Auf welche Weise und mit welchem Nachdruck, wird sich freilich erst zeigen müssen. — Die Wochenblätter sprechen aus derselben Tonart, wie ihre Tagescollegen, und wir dürfen wohl hinzufügen, wie der bei Weitem größte Theil des Publikums.

Gestern ist hier die Nachricht eingetroffen, daß das Telegraphen-Kabel, welches England in directe Verbindung mit Schleswig bringen soll, glücklich versenkt ist.

Ämtlicher Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 18. Juli.

Table with columns for various financial instruments like 'Fonds-Cours', 'Briefe', 'Geld', 'Anleihe', 'Pensions', etc., listing prices and interest rates.

Marktberichte.

Magdeburg, den 18. Juli. (Nach Wispel.)

Table listing market prices for various goods like 'Weizen', 'Korn', 'Öl', 'Zucker', etc., with prices per unit.

Wasserstand der Saale bei Halle am 18. Juli Abends am Unterpegel 4 Fuß 10 Zoll, am 19. Juli Morgens am Unterpegel 4 Fuß 10 Zoll. Wasserstand der Saale bei Weisenfels am Unterpegel: den 17. Juli Abends — Fuß 5 Zoll, den 18. Juli Morgens — Fuß 4 Zoll. Wasserstand der Elbe bei Magdeburg den 18. Juli Vorm. am alten Pegel 56 Zoll unter 0, am neuen Pegel 2 Fuß 6 Zoll. Wasserstand der Elbe bei Dresden den 18. Juli Mittags: 2 Ellen 17 Zoll unter 0. Schiffsfahrtsnachricht. Die Schiffe zu Magdeburg passiren: Aufwärts, d. 17. Juli. G. Bäumer, 2 Rädre, Roggen, v. Berlin n. Brandenburg. Den 18. Juli. F. Andreae, sächsische Fabrikate, v. Schönebeck n. Magdeburg. — G. Perzog, 1000 Scheffel, v. Mühlberg n. Magdeburg. Magdeburg, den 18. Juli 1859. Königl. Schiffsamt. Saa se.

Bekanntmachung.

Der auf den 23. Juli dieses Jahres zum öffentlichen Verkauf der den Erben der Bergmann Schirrmann'schen Eheleute zugehörigen Grundstücke anberaumte Licitation: Termin wird aufgehoben. Wettin, den 15. Juli 1859. Königl. Kreisgerichts-Kommission.

Nachst. Nachrichten 20 a 21 gem. Gdn.-Windener 135 a 134 1/2, gem. Niederschles. Markt. Prior. III. Ser. 87 1/2 a 88 gem. Dypeln-Larnowis 39 1/2 a 39 1/2, gem. Rhein-Nabe 45 a 50 gem. Meisenburger 50 a 4 1/2, Prior. (Gr. Bbl.) 52 a 51 1/2, gem. Ceherr. Franz. Staatsbahn 150 a 145 1/2, gem. do. Spitz. Prior. 250 gem. Discount-Commanon-Antheile 92 1/2 a 93 1/2 a 93 gem. Darmstäd. Bank 78 a 76 1/2 a 75, gem. Dessauer Credit 280 a 275, gem. Ceherr. National-Anleihe 67 1/2 a 67 gem. Thüringer Bank 51 a 53 gem. Ceherr. Metallg. 63 1/2 a 62, gem. Ceherr. National-Anleihe 67 1/2 a 67 gem.

Die Börse war heute weniger belebt, als in den letzten Tagen, doch behaupteten sich die Course bei unerheblichen Veränderungen im Allgemeinen fest. Preussische Fonds vorwaltend; von Speculations-Effekten waren Oesterreich'sche zum Theil niedriger. Bank-Actien. Köcker [3] a 161. — Hamburger Vereinsbank [4] 98 B. Hannoverische Bank [4] 91 G. Berl. schen. Ludw.berger Bank [4] 66 G. Danziger Zettelbank [4] 90 Meib. B. Genet. Creditbank Actien [4] 47-48 bz. Waaren-Credit-Gesellschaft [5] 92 1/2 bz. Dessauer Kont.-Ges. Actien [5] 90 bz. Mineralwa. Bergwerks-Actien [5] 33 bz. n. G.



Auction.

Donnerstag den 21. Juli d. J. von Nachmittags 1 Uhr ab versteigere ich im Auctionslokale des Königl. Kreisgerichts: verschied. gutes Mobiliar, Kleidungsstücke u. Hausgeräth, 3 Doppelstinten, 1 Episkugelbüchse, 2 Schärpen, 4 Militair-Waffenröcke, 3 Reitsättel, 3 Schabracken, 132 Stück gute, zum Theil engl. Gußstahl-Feilen, div. neue Messing- u. Blechwaaren, Photogen- u. Stieklampen, 1 Hobelbank u. dgl. m. **Elste,**
gerichtl. Auct.-Commissar und Taxator.

Jagdverpachtung.

Freitag als den 22. Juli d. J. soll die Jagd der Volkmariger Flur öffentlich meistbietend, auf sechs hintereinander folgende Jahre, Nachmittags 4 Uhr in hiesiger Schenke verpachtet werden, wozu Pachtlustige hierzu eingeladen werden.

Volkmaritz, d. 16. Juli 1859.

Die Ortsbehörde.

Am Donnerstag den 21. Juli e. Nachmittags 2 Uhr sollen im Gasthose zu Friedeburg a/S. 7 1/2 Morgen Hafer und 3 Morgen Gerste, gelegen im Friedeburger Felde, auf dem Stiele meistbietend verkauft werden.

Verpachtung der Mühle zu Trachenau.

Die zum Rittergute Trachenau gehörige, am Pleißenflus gelegene Mühle soll vom 1. October 1859 an an den Meistbietenden, mit Auswahl unter den Bickanten, verpachtet werden. Das Mühlenwerk besteht aus zwei amerikanischen und zwei deutschen Mählgängen, einer Schneide- und einer Knochenmühle; auch werden einige Grundstücke an Feld, Wiese und Garten mit in Pacht gegeben. Die Mühle liegt unweit der Sächsisch-Bairischen Eisenbahn und den Anhaltepunkten Böhlen und Kieritzsch. Die Pachtbedingungen liegen auf dem Rittergute Trachenau zur Einsicht bei dem Unterzeichneten bereit.

Trachenau bei Rötba, d. 15. Juli 1859.
Albert Fudol,
Decon.-Inspector.

Drei kleine Kähne, der größte davon neu, von 40 Centner Tragfähigkeit, passend für eine Gemeinde am Wasser, oder als Anhängerkahn, stehen zum Verkauf bei **Curicht** in Böllberg bei Halle.

Fettvieh-Verkauf.

Montag den 25. Juli Vormittags 9 Uhr sollen 110 Stück große fette Hammel meistbietend verkauft werden.
Auf Verlangen können dieselben noch 8-14 Tage in Fütterung stehen bleiben.
Erheblich bei **Wettin a/Saale.**

Brandt.

2500 *fl* sind gegen Adressirtheit auszugeben. Adressen sind unter C. B. bei **Ed. Strickrath** in der Expedition d. 3tg. niederzulegen.

Wirthschafterin-Gesuch.

Eine in der Landwirthschaft und Milchwesen erfahrene Wirthschafterin von gekosteten Jahren, die auch die Leitung und Erziehung von 4 Kindern mit zu übernehmen hat, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Das Nähere darüber zu erfahren bei **Kleemann** in Halle, Klauhorstraße Nr. 7.

Ein Hauslehrer.

zum Unterricht und zur Erziehung von Knaben im Alter von 10 und 7 Jahren, der dabei wenigstens etwas französisch spricht, Unterricht in den Anfangs-Gründen des Pianoforte-Spiels ertheilen kann und sich entschließt, nach dem Genfer-See, nach Italien oder dem südlichen Frankreich zu gehen, wird gesucht. Näheres **Magdeburg, Breite Weg 199. 200** im Bordierhause parterre oder sub l. w. poste restante Magdeburg.

Eine gesunde Amme sucht Unterkommen durch **Frau Fleckinger, H. Sandberg 11.**

Patentirter Cinten-Extract in Flaschen à 5 Sgr., womit man durch Zusatz von gewöhnlichem kaltem Wasser sich sofort 2 Pfund treffliche schwarze Tinte bereiten kann, empfiehlt **C. Haring,** Neunhäuser Nr. 5.

Dresch-Maschinen,

neuester Construction, solide und praktisch, empfehlen **Gebrüder Böhmer,** Neustadt-Magdeburg.

Echt Verjährtes Insektenpulver,

zur Vertreibung von Wanzen, Flöhen u. dergl., welches sich bereits seit Jahren als das beste bewährt hat, empfiehlt **W. Hesse,** Schmeerstraße Nr. 36.

Concert und Tivoli-Theater in der Weintraube.

Mittwoch den 20. Juli:
Erziehungs-Resultate, Lustspiel in 2 Acten von Blum. Hierauf: **Lorenz u. seine Schwester,** Vaude. in 1 Act von Friedrich.
Anfang des Concerts 5 Uhr. Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
Billets hierzu sind à 3 *fl* 9 *fl* bei Hrn. Kaufm. **Thieme,** Geißstr., bei Hrn. **Rüttig** in der „Tulpe“ und bei Hrn. Kaufm. **Saack,** Leipzigerstr. zu haben.
An der Kasse à Billet 5 *fl*. **C. John,** Stadtmusikdir. **F. v. d. Osten,** Schauspieler.

Frische **Schmelzbutter, östfr., sächs., thür. und bair. Salzbuter,** sowie **Schweizer und Limburg. Käse** empfiehlt bei stets großem Vorrath billigt die Butterhandlung von **Leop. Kühling,** gr. Steinstraße Nr. 73 u. Markt Nr. 15.

Ich empfangen täglich neue Sendungen frische süße **Salzbuter** und empfehle **feine Mecklenburger à Pfd. 9 Sgr.,** **Ostfriesische à Pfd. 9 Sgr.,** **Thüring. u. Sächsische 7 Sgr.**
Rich. Jungmeister, Leipzstr. 91.

Geschäfts-Erweiterung.

Einem werthen Publikum von Schkeuditz und Umgegend habe ich die Ehre, mein Lager der feinsten Ancre-, Cylinder- und Spindeluhren, als auch Wand-, Rahm- und Stuhluhren zu den billigsten Preisen zu empfehlen. Der Eintritt meines ältesten Sohnes in mein Geschäft ermöglicht es mir ganz besonders, eine jede an den feinsten Ancre- und Cylinder-Uhren vorkommende Reparatur auf das Beste und Billigste auszuführen.
J. M. Friedrich, Uhrmacher.

Neues langes Roggenstroh, das Bund 2 1/2 *fl*, zu haben beim **Ziegelbrenner Kupfer** in Cönnern.

3 tüchtige Landwirthschafterinnen, zwei gebildete Kammerjungfern, 1 Erzieherin, in der Musik und im Französischen perf., welche jetzt noch auf bed. Gütern, suchen zum 1. October Stellung durch **Ed. Nehling** in Magdeburg.

Zwei selbst gezogene fehlerfreie feine Rassen-Pferde, 2 1/2 und 1 1/2 Jahr alt, stehen bei Unterzeichneter wegen Ableben des Besitzers sofort zum Verkauf.
Göhlitzsch, den 15. Juli 1859.
Wittwe Wagner.

Neuen weißen Rübensaamen verkauft **Wilhelm in Teutschenthal.**

Eine neumilchende Kuh und zwei hochtragende Kühe verkauft **Ferd. Volke** in Fienstädt.

Feldschmieden

ganz von Eisen, mit Ventilatorgebläse, empfehlen unter Garantie für solide Arbeit zu billigsten Preisen **Koch & Co.,** Maschinenbauanstalt.

Bauwinden,

durch und durch solid und ganz von Eisen gebaut, liefern zu 25 und mehr Centner Tragkraft billigt **Koch & Co.,** Maschinenbauanstalt.
Leipzig, im Juli 1859.

Gebauer-Schweitschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Zum Conserviren und Einmachen von Früchten empfehlen:
f. echten Franzbrandwein, Cognac, Arrac und feinen Wein-Spirit, nebst **raffinirte Zuckern** in Broden und gemahlen, feinste Gewürze aller Art.
W. Fürstenberg & Sohn.

Feis, verschiedene Sorten, empfehlen billigt: 18 *fl*, 16 *fl*, 14 *fl*, 12 *fl*, 10 *fl* und 8 *fl* für 1 Zbaler
W. Fürstenberg & Sohn.

Eine kinderlose Wittwe wünscht ein Paar Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen, unter billigen Bedingungen in Pension zu nehmen. Zu erfragen **Rathhausgasse Nr. 10,** im Hofe 1 Treppe. **Wittwe J. Zuit.**

Einladung

zum **Vogel- und Scheibenschießen in Eisenberg.**

Das diesjährige hiesige Vogel- und Scheibenschießen wird von **Montag den 22. bis 29. August** in der gewöhnlichen Weise abgehalten werden. Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß in diesem Jahre das **Thüringer Schützen-Gilden-Verbrüderungs-Fest** hier stattfindet und daß hierzu als Festtag **Montag** der **22. August** bestimmt worden ist. Freunde geselligen Vergnügens werden hierzu ergebenst eingeladen.
Eisenberg, am 13. Juli 1859.
Die Schützen-Direction.
F. Gdinger.

Zum **Prämien-Schießen, Concert** und Ball, Sonntag den 24. Juli lauter höflichst ein **Herrmann** in Löbersdorf.

Bad Wittelkind.

Mittwoch den 20. Juli: **Großes Extra- und Abschieds-Concert,** gegeben vom Musikchor des Königl. 20. Infant.-Regiments. Anfang 5 Uhr. Entrée 2 1/2 *fl*.
Hönecke, Musikmeister.

Diemitz.

Heute **Mittwoch** frischen **Kirsch- und Kaffeekuchen.**

Nabeninsel.

Mittwoch den 20. Juli **Concert** bei **H. Reichmann.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 1 Uhr endete ein sanfter Tod die langen Leiden unseres geliebten Vaters, des **Regierungs-Secretair Weber.** Verwandten und Freunden zeigen dies tiefbetrauert statt besonderer Meldung an die Hinterbliebenen.
Halle, den 19. Juli 1859.

Der italienische Krieg und die Eisenbahnen.

Während der schwächentliche Kaiserrieg in Italien in der Hauptfache Mes unentschieden ließ oder mehr verwirrt und ver-schlimmerte, was zu ordnen und rechtzustellen er mit der größten Zu-verficht versehen hatte, hat er doch zugleich Entschreibungen gebracht, welche die Geschichte gern auf ihre Blätter verzeichnen wird. Dahin gehört in erster Linie das Verhältnis der Eisenbahnen zum Kriege.

Es darf uns wahrlich nicht überraschen, Krieg und Verkehr bis zu einem gewissen Grade mit einander in Verbindung zu sehen. Seit Jahrtausenden ist die Handelsstraße immer zugleich Kriegs- und Heerstraße. Der Erste, welcher die Bahn brach, ist gewöhnlich der Kaufmann, und wenn er den tatsächlichen Beweis geführt hat, daß von da, wohin er vorgebrungen, etwas zu holen ist, so kann man sicher sein, daß auf der von ihm zuerst betretenen Bahn Heere nach-folgen, um gleichfalls etwas zu holen. Die großen Straßenzüge wa-ren bis zu diesem Augenblicke Handels-, Kriegs-, Heer-, und im Mit-telalter zugleich Pilger- und Heerstraßen.

Wie alle Kommunikationsmittel haben daher auch die Eisenbah-nen eine militärische, vorzüglich aber eine strategische Bedeutung. Wir wissen, daß bei der Bestimmung der Eisenbahn nicht allein die Bedürfnisse des Verkehrs, sondern auch die wirklichen oder vermeintlichen Rücksichten auf die kriegerischen Forderungen, wenigstens in den größeren kontinentalen Staaten, befragt werden. Man zwingt und zwingt den kolossalen Verkehr, den Waaren- und Menschentransport in die engen und finstern Festungsräume, auf die Gefahr, daß er dort fast erstickt werde.

Der eben so natürliche als offensbare Zusammenhang der ursprüng-lich rein friedlichen Verkehrsmittel mit den kriegerischen Mitarbeitern des fürstlichen Ehrgeizes schien es zu rechtfertigen, wenn bei der leise-ten Störung des faktischen Friedenszustandes Besorgnisse für die Eisenbahnen rege wurden. Man blickte mit vollem Rechte auf die dunkle Seite in der Geleitzung, welche bis dieses Stunde noch keinen Augenblick gefunden hat, ein so weit verzweigtes internationales Ver-kehrsmittel, wie es die Eisenbahnen ohne Widerrede sind, und in wel-chem die Völker unermessliche Kapitalien angelagt haben, durch irgend eine gesetzliche Vorschrift unter den Schutz des europäischen Völker-rechts zu stellen.

In gesetzlicher Regulierung ist die zweite Hälfte des interkontinen-talen Groß-Verkehrs, die überseeische Schifffahrt in allen ihren Thei-len um vieles besser gestellt, obgleich unsere Geleitzungen und unsre völkerrechtlichen Bestimmungen noch Vieles zu wünschen übrig lassen. Sogar der so oft verurtheilte Märzfriede des Jahres 1856 enthält Bestim-mungen, durch welche der Seeverkehr für Kriegzeiten unter den Schutz des europäischen Völkerrechts gestellt wird. Jener Friedensschluß ver-bietet allen europäischen Staaten die Privatkaperei, behält ihnen aber in völlig unrichtiger Würdigung unserer gesamten wirtschaftlichen und rechtlichen Kulturzustände das Recht vor, die Kaperei durch Staatsschiffe ausüben zu lassen und erhebt dieses Privilegium der Wegelagererei sogar zu einem Gegenstande des Völkerrechts. Wir freuen uns, daß die Vereinigten Staaten Nordamerikas, die einzige der engli-schen ebenbürtige Seemacht, gegen diesen Rest vandalischer Rohheit Protest eingelegt haben und wir dürfen hoffen und wünschen, daß Nordamerika im Kriegsfall stark und entschlossen genug sein werde, dem Proteste die That folgen zu lassen.

Wie dem aber sei, und für wie unvollkommen die für den See-verkehr gegebenen und in das europäische Staatsrecht aufgenommenen Bestimmungen gelten können: es sind doch allgemeine Normen für die Schifffahrt vorhanden, die der Einzelne nicht ungestraft übertre-ten darf.

Dagegen giebt es kein Reglement, keine von den europäischen Mächten anerkannte Rechtsvorschrift, welche dem internationalen Ver-kehr zu Lande, dem Eisenbahnwesen irgend welchen Schutz gegen den Vandalismus europäischer Kriegsheere verleihe.

Dieser Mangel irgend welchen internationalen Rechtsschutzes war, wie es scheint, eine der mitwirkenden Ursachen, warum in dem Au-genblicke, da ein ehrgeiziger und leichtfertiger Fürst die ihm darge-brachten üblichen Neujahrswünsche durch harte Drohungen vergalt, die Papiere aller Eisenbahnen, insbesondere aber derjenigen, die dem Kriegstheater am nächsten liegen, rasch und weit unter ihren wirkli-chen Ertragswerth fielen. Man fürchtete nicht etwa nur Beeinträch-tigung der Dividenden und Zinsen, sondern auch Zerstörung der Bah-nen und somit, wenigstens theilweise Vernichtung des in den Bahnen angelegten Kapitals.

In dieser Beziehung war der italienische Krieg berufen sehr lehr-reich zu werden. Zum erstenmale sollte ein ziemlich ausgedehntes Bahnnetz in Sardinien und Mailand in einem großen, mit dem bitter-sten Ernste geführten Kriege die Probe bestehen und es mußte sich zeigen, wie sich bürgerliche Armeen den Eisenbahnen gegenüber verhalten, wie weit die durch die Gesetze der Klugheit und der Strategie gebotene Zerstörung der Bahnen gehen werde und welche Maßnahmen zu den im taktischen und strategischen Interesse notwendigen Demo-likationen ergriffen würden und welche in den Bereich der bloßen sol-datischen Bewaffnungen fallen.

Mächtige Heere standen einander gegenüber bei Verelli, Novara, Mortara, Vigevano, in der Nähe von Mailand; an der ganzen Bahn-linie von Mantua und Verona bis an den Ticino, von Arona bis zu dem in einem verhängnisvollen strategischen Dreieck gelegenen Mon-tebello; auf einem Terrain, das noch nicht so groß ist, wie die Pro-

vinz Sachsen, haben sich die beiden Kriegsheere in der Stärke von mehr als einer halben Million Menschen hin und her bewegt; sie ha-ben auf diesem engen Terrain in sechs Wochen drei so bedeutende Schladten geschlagen, daß die Zahl der Kampfuntfähigen, Todten und Vermissten auf 100,000 Mann ange schlagen werden kann; die Heere haben so muthig gekämpft, daß der Sieger auf Verfolgung verzichtete und der Besiegte nicht etwa floh, sondern nur die Stelle verließ, um unmittelbar daneben sich in anderer Position aufzustellen und eine neue Schlacht anzubieten.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, d. 19. Juli. Die heutige ministerielle „Preuß. Zei-tung“ enthält folgenden Artikel:

Die Ueberraschung, welche die plötzlichen und unerwarteten Friedensnachrichten zuerst hervorgerufen mußten, hat nun wohl einer ruhigen und besonnenen Betrachtung Platz gemacht; und es kommt allmählig zum allgemeinen Bewußtsein, welche große Erbfaße es ist, daß der Friede hergestellt, daß die Befürchtungen eines neuen großen europäischen Krieges sich auch diesmal nicht erfüllt haben.

Daß dies möglich geworden, beruht zum großen Theile auf der Haltung, welche Preußen in diesen letzten Monaten bewahrt hat. Wer kann verkennen, daß es we-sentlich von Preußen abgehängt hätte, dem Kriege die befürchteten Dimensionen zu geben und, indem es selbst in den Kampf eingetreten wäre, und Deutschland mit sich hineinziehen hätte, ihm den Charakter jener Kriege aufzuprägen, welche die Ruhe Europas fast für Menschenalter erschütterten?

Wie sehrhaft der Enthusiasmus eines Theils des deutschen Volks Preußen dazu Beifall geäußert haben würde, ist bekannt genug. Nicht unnatürlich war es, daß ein alter Bundes- und Kampfgenosse auf langjährige Sympathien und die Hoffnung einer neuen Kriegsgemeinschaft bauen zu können glaubte.

Die Regierung Preußens hat diesen Anforderungen widerstanden, und wenn sie jetzt auf die ganze Entwicklung der Dinge zurückblickt und auf das eben ins Leben getretene Resultat hinblickt, kann sie keine Veranlassung finden, ihre Haltung zu be-reuen; sie hat die volle, fast ausnahmslose Zustimmung des eigenen Landes dafür ge-erbt, und sie darf darauf rechnen, daß ein solches Deutschland ihr den Dank für die Bewahrung des Friedens nicht versagen werde.

Preußens Stellung war eine andere, eine schwieriger, als die der beiden übrige-n untheilhaftigen Großmächte. Die Beziehungen zu Oesterreich innerhalb des deut-schen Bundes, die Nähe des Kriegsschauplatzes an der deutschen Grenze konnten in unerwartetem Augenblicke Verpflichtungen auferlegen, deren Bedeutung die Regierung, wie sie durch die vorbereitenden Maßregeln der Vorsicht und Abwehr bewiesen hat, nicht veranlaßt. Um so gewissenhafter mußte sie darauf halten, einen solchen Augen-blick nicht willkürlicher und unbescholtener Weise beizuführen.

Gerade durch diese Stellung mußte auch sie besonders sich zu einer Vermittelung aufgefordert fühlen, durch welche sie wünschen und hoffen durfte, ihrem alten Bundes-genossen Opfer zu ersparen, deren Maß und Bedeutung die fernere Entwicklung des Kriegesfalls nicht voraussehen ließ.

Dies Friedenswort durfte, mußte Preußen als seinen Beruf anerkennen; nicht die Theilnahme an einem Kampf, welcher gegen keinen freundschaftlichen Staat, gegen keine erste Abmachung begonnen war; — und wenn das neue Friedensmanifest des Kaisers von Oesterreich das Bedauern ausdrückt, daß Oesterreich diesen Kampf ohne seine ältesten und natürlichen Bundesgenossen habe führen müssen, so hat Preußen wenigstens die kaiserliche Regierung nie darüber im Zweifel gelassen, daß für eine solche Kriegsgemeinschaft die wahre und wesentliche Grundlage fehle, welche nur in der Ge-meinschaft der Gründe wie der Zwecke des Krieges liegen kann. Für deutsche so auf wie für preussische Interessen, für die Grundlagen der Ruhe Europas kann Preußen das Schwert ziehen; aber nicht für die Wiederherstellung oder Wiederherstellung eines Zustandes in Italien, den Oesterreich selbst durch den jetzigen Friedensschluß als un-haltbar anerkennt; nicht für die Festhaltung einzelner Bestimmungen der Verträge von 1815 — welche noch dazu erst durch jenen Beginn des Krieges selbst in Frage ge-stellt wurden; denn es wird nicht vergessen werden, daß für den Kongreß, dessen Zustandekommen durch Oesterreichs Aufforderung an Sardinien verbunden wurde, die Verträge von 1815 allseitig als Basis angenommen waren.

Das konnten keine Zwecke und Ziele des Krieges für Preußen sein! Das kein Grund für einen Bundeskrieg, dessen Schauspiel möglichst Deutschland selbst ge-worden wäre! Das kein Anlaß, ein Europa unter die Waffen zu rufen!

Sat daß Oesterreich selbst keinen Grund darin gefunden zum äußeren Ausbieten seiner Kräfte! Nach einem zweimonatlichen Kampfe, aus dem es zwar zurückgedrängt, aber ungeschoren hervorgegangen, nicht es sich zum weiteren Streite zurück, und hat die unerschöpflichen Kräfte seiner Wälder zu neuen Opfern heranzuziehen, schließlich es Fre-uden mit dem Sieger einer Provinz; und mit dem Anerkenntnis, daß in Italien eine neue Ordnung der Dinge eintreten müsse. Der Befehl der Lombardien, seine früheren Verträge mit den italienischen Fürsten, der ganze bisherige Zustand der Dinge waren ihm also jene Opfer nicht werth, welche eine fortgesetzte Anstrengung, welche der letzte Entschlußdampf gekostet hätte; — und für einen solchen Preis, welchen Oester-reich selbst, wir sagen wahrlich nicht leichten Kaufs, aber doch ohne die äußerste Noth hingiebt, hätte Preußen, hätte Deutschland mit aller Kraft eintreten, und das Blut seiner Söhne opfern sollen?

Wahrlich! Preußen hat sich der hohen Bedeutung der großen Frage des Tages nicht verschlossen; und gerade in dieser Erkenntnis hat es sich gebietet, durch Theil-nahme am Kriege diesen zu einem Prinzipienkampf zu machen, der er — das Lehrt der Ausgang — für Oesterreich selbst nicht war!

Es hat keine Ursache zu bedauern, daß eine Vermittelung nunmehr unnötig ge-worden, deren Durchführung ihm weitere Opfer hätte auferlegen können. Es befin-det sich dabei in gleicher Lage mit den übrigen europäischen Mächten, deren Mitwir-kung es zu hoffen berechtigt war. Wenn das kaiserliche Manifest andeutet, daß das Eintreten derselben in die Verhandlung minder günstige Bedingungen für Oesterreich herbeizuführen geeignet gewesen wäre, so dürfen wir es dem gegenüber als Thatfache hinstellen, daß die Voraussetzungen, von welchen Preußen bei seinen Mittheilungen an die andern Mächte ausgegangen, bei weitem günstigerer Natur waren als die jetzt fest-gestellten Friedens-Präliminarien. Und moan ein Einverständnis der drei Großmächte erreicht wurde, so mußte dies neben dem moralischen Einfluß, welches das Manifest anerkennt, sicherlich auch die Bereitschaft in sich tragen, daß es, wie den Interessen Europas und den Bedürfnissen Italiens, so auch der Ehre und den berechtigten For-derungen der freiziehenden Mächte selbst gerecht würde!

Die Regierung Preußens, in der Ueberzeugung, ihre Pflichten gegen das eigene Land und gegen Deutschland erfüllt, und die Rücksichten auf ihre europäische Stellung nicht vernachlässigt zu haben, hat keine Veranlassung, mit der allerdings unerwarteten Wendung unzufrieden zu sein, und indem sie die auf nun nicht mehr wahrhaftigste-Eventualitäten berechneten militärischen Maßregeln einstellt, sieht sie der weiteren Ent-wicklung mit der Ruhe entgegen, welche ihr mehr als alles andere das Bewußtsein von der vollen Zustimmung des ganzen Volkes gewährt!

Die „Volks-Zeitung“ enthält einen „Öffenen Brief an den Prinz-Regenten“, in welchem derselbe angegangen wird, aus dem bis-herigen Deutschen Bunde zu treten und einen neuen Deutschen Bund unter Preußens Leitung zu stiften. Ungefähr dieselben Gedanken sind in einer Versammlung von Männern der demokratischen Partei, wel-

de in Eisenach am 17. Juli stattfand, ausgesprochen worden. Wenn auch die Gesichte der letzten Tage begründete Motive zu solchen Wünschen hergegeben haben mag, so darf doch auch die Stimme der Geschichte nicht überhört werden, welche aus der preussisch-deutschen Union der Jahre 1849 und 1850 nur zu Trauriges über den feindlichen Zwiespalt im deutschen Vaterlande zu berichten weis.

Serbien.

Belgrad, d. 12. Juli. Der „Temesv. Btg.“ schreibt man: Die Verhaftung von fünf Senatoren, der am gestrigen Tage die gefängliche Einziehung von zahlreichen anderen Personen folgte, fesselt hier die gesammte Aufmerksamkeit. Aus verlässlicher Quelle bringe ich in Erfahrung, daß Gaja Jeremie, Jeremie Stanojevic, Balalata, der kranke Sohn des Thanasic Nenadovic und der Bruder des Eferm Nenadovic nicht zu der Kategorie der Erstverhafteten gehören, und daß alle nach Topchider abgeführt wurden, in verschärfte Haft. Als Ursache dieser zahlreichen Verhaftungen sowohl in Belgrad als im Innern des Landes höre ich allgemein bezeichnen, daß eine Verschwörung gegen den Fürsten Milosch entdeckt worden sei. Von dem alten, durch seine Körperleiden sehr herabgekommenen Wucic sagt man, daß er geschärften Verhören, bei denen sogar die Folter zur Anwendung gekommen wäre, unterzogen worden sein soll.

Bermischtes.

Eine der letzten Arbeiten, wo nicht die letzte, des dahingegangenen Alexander v. Humboldt ist wohl die Vorrede, welche der große Naturforscher zu der nächstens im Cotta'schen Verlage in Stuttgart erscheinenden deutschen Ausgabe seiner von ihm 1814 in französischer Sprache herausgegebenen „Reise in den Aquinoctial-Gegenden des Neuen Continents“ schrieb. Dieselbe lautet:

Einem wissenschaftlichen Reisenden kann es wohl nicht verargt werden, wenn er eine vollständige Uebersetzung seiner Arbeiten über auch noch so gesondmadoellen Abhängung derselben vornimmt. Bouguer's und La Condamine's mehr als hundertjährige Quartahe werden noch heute mit großer Begeisterung gelesen; und da jeder Reisende gewisser Maßen den Zustand der Wissenschaften seiner Zeit oder vielmehr die Gesichtspunkte darstellt, welche von dem Zustande des Wissens seiner Zeit abhingen, so ist das wissenschaftliche Interesse um so lebendiger, als die Epoche der Darstellung der Thatigkeit näher liegt. Damit aber die lebendige Darstellung des Geschehenen weniger unterbrochen werde, so habe ich das Material, durch welches allgemeine kosmische Resultate begründet werden, in besonders einzelnen Zugaben über stündliche Barometer-Veränderungen, Neigung der Magnetnadel und Intensität der magnetischen Erdfkraft zusammengebrängt. Die Absonderung solcher und anderer Zugaben hat allerdings meinen Arbeiten zu sehr, einem größeren Kreise gebildeter Leser, die bisher mehr mit der Natur als mit wissenschaftlichem Wissen befreundet waren, einen etwas abgegrügten Text der Reise in die Tropen-Gegenden des Neuen Continents darzubieten. Die Uebersetzung, welche aus edler, ich setze gern hinzu: angeerbter Freundschaft meinen Arbeiten eine so lange und sorgfältige Pflege geschenkt hat, hat mich außerordentlich, diese neue Ausgabe, welche einem vielseitig unterrichteten Gelehrten, dem Bibliothekar Prof. D. Hauff, anvertraut ist, nicht bloß, so viel mein Wissen und Berichtigungen zu bereichern. Es ist mir eine Freude, dieser Aufforderung zu entsprechen. Die Naturwissenschaft ist, wie die Natur selbst, in ewigem Werden und Beschäftigt. Die Naturwissenschaften des ersten Bandes der Reise sind jetzt 45 Jahre vorverfließen. Die Berichtigungen müßten also zahlreich sein: in geognostischer Hinsicht wegen Veränderung der Gebirgs-Formationen und der metamorphischen Gebirge, des wichtigsten Einflusses der Chemie auf die Geognose, wie in allem, was anbetrifft die Veränderung der Wärme auf dem Erdboden und die Ursache der verschiedenen Krümmung monatlicher Hohermen (nach Dove's meisterhaften Arbeiten). Die durch die neue Ausgabe veranlaßte Erweiterung des Kreises wissenschaftlicher Anregung kann ich nur freudig begrüßen; denn in dem Entwicklungsgange wissensch. Forschungen wie in dem der politischen Institutionen ist Stillstand durch unermessliches Verhängnis an dem Anfang eines verberlichen Rückschrittes gemittelt. Es würde mir dazu eine innige Freude sein, noch zu erleben, wie die Unternehmner es hoffen, daß meine in den Jahren freudig aufstrebender Jugend ausgeführte Reise, deren ein Genosse, mein theurer Freund, Aimé Bonpland, bereits im hohen Alter dahinbegangen ist, in unserer eigenen schönen Sprache von demselben deutschen Volke mit einigem Vergnügen gelesen werde, welches mehr denn jezt Menschenalter hindurch mich in meinen wissenschaftlichen Bestrebungen und meiner Laufbahn durch ein ehrliches Wohlwollen begünstigt und selbst meinen päpstlichen Arbeiten durch seine parteiliche Theilnahme eine Rechtfertigung gewährt hat. Berlin, 26. März 1850. Alexander v. Humboldt.“

Nach der zweiten Auflage des Werkes: „Vorschuß- und Kreditvereine als Volksschulen. Praktische Anweisung zu deren Gründung und Einrichtung von Schulze-Delitzsch“, bestehen dormalen Vorschußvereine nach Schulzeschem Muster: in Preußen 47 (in der Provinz Sachsen allein 22), in Sachsen 13, in Hannover 11, in Baden 8, in Württemberg 2, in Baiern 3, in Anhalt 3, in Thüringen 5, in Kurheßen 2, in Oesterreich 1; Summa 91. Schulze schätzt die Gesamtzahl der jetzt schon bestehenden Vereine (da er selber nicht alle zu kennen sich bescheiden) auf ca. 100, ihren Gesamtvermögen in angegebenen Vorschüssen in einem Jahre auf ca. 3 Millionen Thaler! Gewis ein erfreuliches und höchst erfreuliches Resultat! (Nach einer inzwischen der „Beim. Btg.“ gewordenen mündlichen Auskunft ist die Zahl der Vereine augenblicklich 108.)

Wismar, d. 15. Juli. Wie sehr unsere Zeit die traugriger Erbschaften ist, zeigt ein Zerwürfniß, das nun schon seit länger als Jahr und Tag zwischen der Gemeinde Kläden (zwischen hier und Stendal) und dem dortigen Pfarrer Gravenhorst spielt. Dieser durch den Patron von Kirche, Psarre und Schule, Domherr v. Levechow, vor einigen Jahren berufene Geistliche weigert sich seit beinahe anderthalb Jahren, ein Kind zu taufen, weil er es unter allen Umständen nur ohne die kirchlichen Ehren, d. i. ohne Einläutung des Taufgottesdienstes und ohne brennende Marlichrte taufen will, da es ein nicht ehtlich geborenes Kind ist, der Großvater desselben aber, der den Fall seiner Tochter wohl mit sittlichem Schmerze beklagt, nicht zugeben will, daß das Kind Gegenstand kirchlicher Censur werde, die vielmehr seiner Tochter gebühre. Die Angelegenheit, welche anfangs nur ein Conflict zwischen dem Schupfer Fischer, dem Großvater des Kindes, und dem Pfarrer war, hat den größten Umfang genommen, indem

die ganze Gemeinde, vielleicht mit Ausnahme des Patrons, sich auf die Seite des Fischer geschlagen hat, und droht widrige Folgen nach sich zu ziehen. Es wäre sicher soweit nicht gekommen, wenn nicht die Art und Weise des, wiewohl ganz orthodoxen, Pfarrers abflosend auf die Gemeinde gewirkt hätte, die er u. A. bei der Beichte knien läßt. Es ist dringen zu wünschen, daß die Veröffentlichung der Angelegenheit zur Folge habe, daß dem weithin mit Unwillen wahrgenommenen Uergerniß bald und energisch ein Ende gemacht werde.

Ein belgischer Horticulturist, Herr Dubreuil, hat die Entwicklung aller Pflanzengattungen durch Begießung mit einer Auflösung von schwefelsaurem Eisen zu erfreulichem Resultat gefördert. Selbst die Früchte entwickeln sich riesenhaft, werden dieselben, sobald sie das erste Viertel ihrer Entwicklung erreicht haben, drei Mal nach einander, wenn sie der Sonne nicht mehr ausgesetzt sind, mit einer Auflösung von Sulphate de fer, 1 1/2 Gramma auf ein Liter Wasser benetzt.

Auf der Insel Wight, diesem lieblichen „britischen Garteneland“, ist man neuerdings in der Nähe von Carisbrooke auf die Reste einer römischen Villa gestoßen, welche gegenwärtig die Aufmerksamkeit aller dortigen Reisenden in hohem Grade anzieht. Man sieht dort einen prächtigen schachbrettartigen Mosaikboden vom schönsten Muster und dabei sowohl erhalten, als sei er eben gelegt worden; Zimmer, deren Wände mit Gemälden bedeckt sind, die an Styl und Schönheit denen von Pompeji gleichen; ein Bad mit Kamin und Rauchfang, nach geschwärtzt vom siebzehnhundert Jahr alten Ruß; Fragmente von Töpferwaaren und andern Hausgeräth finden sich darin in solcher Menge, daß manches Museum daran genug haben würde.

Petersburg, d. 9. Juli. Nach dem „Journal für Actiönäre“ hat der bereits erwähnte große Brand in der Nacht zum 19. Juni in Twer gewaltige Verheerungen angerichtet. Das Feuer entstand in den Fischbuden des Gosimoi-Dwer (Kaufhofes), um 6 Uhr brannte bereits der ganze Kaufhof, von dem nur zwei kleine Quartaile erhalten blieben; eben so brannten die näher belegenen anderen Bubenreihen bis auf den Grund nieder. Es verbrannten an Waaren für mehr als eine Million Rubel Silber. (Anfanglich wurde der Schaden irthümlich nur auf eine Drittel-Million R. E. abgeschätzt.) Offizielle Quellen nennen als niedergebrannt 107 Buben des Gosimoi-Dwer und 322 andere Buben und Waarenschränke mit sämmtlichen Waaren, eine Menge Getreide, eine Kronschänke und zwei Privathäuser, worin Restaurationen befindlich waren.

Der americanische Capitän Hayes hat der „Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften“ in Philadelphia eine Denkschrift überreicht, in der er die Gründe auseinandersetzt, welche die Errichtung des Nordpols als möglich erscheinen lassen. Man rüftet in der That eine Expedition aus, welche sich dieses großartige und gefährliche Unternehmen zum Ziel setzen wird. William Chaswood, Mitglied der genannten Gesellschaft von Philadelphia, der an der Unternehmung Theil nehmen wird, um alle wissenschaftlichen Beobachtungen zu leiten, hat an die verschiedenen Akademien der alten Welt die Einladung gerichtet, ihm über jene Fragen der Physik und Meteorologie, womit sie glauben, daß die Expedition sich in jenen Gegenden, die sie besuchen wird, in fruchtbringender Weise beschäftigen könne, die geeigneten Instruktionen zu geben.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 18. bis 19. Juli.

- Kronprinz.** Hr. Minim. Lüttich m. Gem. u. Hr. Delon. Schubert a. Sittichenbach. Die Hrnn. Kauff. Bosj a. Barmen, Wiek a. Leipzig. Hr. Rieut. im 27. Landw.-Reg. v. Gerlach a. Magdeburg.
- Stadt Zürich.** Hr. v. Alnenseelen a. Potsdam. Hr. Rieut. u. Adjutant Kupfch u. die Hrnn. Rieut. im 27. Landw.-Inf.-Reg. v. Alder, Dollard u. Kemmer. Hr. Rent. Hunger a. Breslau. Hr. Capit. Marquard m. Gem. a. Hamburg. Hr. Gutschub. Hoffschro a. Göthen. Hr. Professor Pürmann a. Lumbau. Die Hrnn. Kauf. Bauffler a. Schneeberg, Friedrich a. Glauchau, Weuner a. Bremen, Zahn a. Magdeburg, Jffel a. Berniergauer, Siepermann a. Ebersfeld, Krüger a. Berlin.
- Goldner Ring.** Hr. Lehrer Junka a. Annen. Die Hrnn. Kauf. Richter a. Wehra, Müller a. Berlin, Grob a. Nordhausen, Marguffen a. Dessau, Hr. Dekon. Nath. Demler m. Fam. a. Cricht. Hr. Minim. Weispauer a. Bimmelstein. Hr. Bauarth Heinicke a. Münster. Hr. Bank-Dir. Sollenauer a. Berlin.
- Goldner Löwe.** Hr. Dekon. Berger a. Frankenthal. Hr. Minim. Hüfse a. Nordhausen. Hr. Fabrik. Stof a. Schneeberg. Hr. Partik. Reinecke a. Braunschwieg. Hr. Instrumentmacher Gubler u. Hr. Kaufm. Kohl a. Bernburg. Hr. Rent. Heile a. Schönebeck.
- Stadt Hamburg.** Die Hrnn. Hauptl. im 27. Landw.-Reg. Gramer a. Wittenberg, v. Pelechrzym a. Magdeburg. Hr. Hr.-Rieut. Böghen a. Wittenberg u. die Hrnn. Rieut. im 27. Landw.-Reg. Brunner a. Worbis, Schöne a. Raumburg. Hr. Dr. jur. Schulze a. Göttingen. Hr. Dekon. v. Rittberg a. Köln. Hr. Minim. Hoffschro a. Wendelstein. Hr. Rieut. Baron v. Müller m. Diener a. Weimar. Hr. Landwirth v. Döttingham m. Gem. a. Selsta. Hr. Höbrig m. Fam. a. Glemnis. Frau Schubert m. Tochter a. Jangenberg. Frau Scheib m. Tochter a. Sieben. Die Hrnn. Gebr. Lüttig a. Halle. Hr. Kaufm. Grömisch a. Burg. Hr. Ingen. Legius a. Jersib.
- Goldne Kugel.** Hr. Hammerbes. Wäizer a. Gotha. Die Hrnn. Kauf. Bauernmeister a. Magdeburg, Schulze a. Halberstadt. Hr. Lehrer Schöbel a. Bremen. Hr. Fabrik. Alett a. Subl. Hr. Zahnlist. im 20. Inf.-Reg. Fingerhut a. Halle. Schüler Heinicke a. Lobitz.
- Hôtel zur Eisenbahn.** Hr. Dr. med. Häland a. Amt. Gehren. Die Hrnn. Kauf. Ramberg a. Gölberg, Leber m. Frau a. Magdeburg. Hr. Depart.-Medicor u. Rechn.-Rath Leue a. Raumburg.

Meteorologische Beobachtungen.

	19. Juli.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Lufdruck	334,18 Bar. L.	334,14 Bar. L.	332,88 Bar. L.	332,10 Bar. L.	332,97 Bar. L.
Therm. Grad	4,95 Bar. L.	3,08 Bar. L.	4,45 Bar. L.	4,21 Bar. L.	4,17 Bar. L.
Rel. Feuchtigk.	64 pSt.	24 pSt.	43 pSt.	45 pSt.	43 pSt.
Wärme	15,3 G. Km.	20,6 G. Km.	18,0 G. Km.	20,0 G. Km.	18,5 G. Km.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Einwohner **Carl Schmidt** zu Beesenlaublingen beabsichtigt in dem von dem dortigen Einwohner **Rathias** käuflich erworbenen Grundstücke eine Brauerei anzulegen.

Indem ich dies Vorhaben in Gemäßheit des §. 29 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß die Zeichnung und die Beschreibung der Anlage in meinem Geschäftszimmer während der gewöhnlichen Büreaustunden eingesehen werden können.

Etwanige Einwendungen gegen die Anlage sind binnen einer vierwöchentlichen präclufivischen Frist bei mir anzumelden.

Halle, den 13. Juli 1859.

Der Königl. Landrath des Saalkreises.

J. A.:

Der Kreis-Secretair
Barth.

Bekanntmachung.

Beim Beginn der Erndte bringe ich die Bestimmungen der Feldpolizei-Ordnung in Erinnerung, wonach das unbefugte Aehrenlesen mit Geldstrafe bis zu 3 *R* oder verhältnismäßigem Gefängniß bestraft werden soll.

Halle, den 19. Juli 1859.

Der Königliche Polizei-Director.

Bekanntmachung.

In neuerer Zeit sind in den von den Eisenbahn-Gesellschaften in hiesiger Stadt ausgehängten Briefkästen öfter Briefe vorgefunden worden, welche der Post haben zugeführt werden sollen und deren Niederlegung in die Eisenbahn-Briefkästen lediglich einer Verwechslung dieser Briefkästen mit den Briefkästen der Post-Bewaltung durch unfundige Leute zuschreiben ist.

Wenngleich die Boten, welche die Eisenbahn-Briefkästen leeren, von ihren Vorgesetzten angewiesen sind, die in letzteren vorgefundenen, nicht für die Eisenbahn-Bewaltung bestimmten Briefe gleich in einen der nächsten Post-Briefkästen zu stecken, oder dieselben bei der Bahnhof-Post-Expedition abzugeben, so kann eine solche Weitergabe als gesichert doch nicht angesehen werden, da eine Controlle darüber nicht stattfindet. Mindestens erleiden bei einer solchen Verwechslung der Briefkästen die zur Beförderung mit der Post bestimmten Briefe oft sehr bedeutende Verzögerungen.

Je häufiger dergleichen Verwechslungen, auch selbst Verluste erfahrungsmäßig vorkommen, desto mehr liegt es im Interesse des correspondirenden Publikums, hierauf aufmerksam zu sein. Die Post-Briefkästen sind leicht daran erkennlich, daß sie aus grün angestrichenem Eisen bestehen und als Insignien den Preussischen Adler und das Posthorn tragen, während die Eisenbahn-Briefkästen von Holz gefertigt sind und mit der Firma der betreffenden Eisenbahngesellschaft bezeichnet sind. Zur Zeit sind Post-Briefkästen angebracht:

- 1) in der großen Ulrichsstraße Nr. 47, am Hause des Rentier **Koecher**,
- 2) am Kirchthore, am Neumärker Kirchhofsthore,
- 3) in der Geißstraße Nr. 17, am Neumärker Rathskeller,
- 4) Schlossberg Nr. 3, am Hause des Polizeidirectors **v. Boffe**,
- 5) am Markte Nr. 26, Rother Thurm,
- 6) in der Klausdorferstraße Nr. 8, am Hause des Kaufmann **Wogelt**,
- 7) am Frandensplatz Nr. 14, am Hause des Fleischermeisters **Schliack**,
- 8) am alten Markt Nr. 3 E, am Hause des Buchhändler **Lippert**,
- 9) in der Leipzigerstraße Nr. 9, am Hause des Kaufmann **Krammisch**,
- 10) am Hospitalplatz Nr. 13, am Gebäude der Zuckersiederei-Compagnie.

Halle, den 17. Juli 1859.

Königl. Post-Amt.

2500, 2000, 1100, 500 u. 100 *R* sind auf Landhypothek auszuleihen durch
Zustizrath **Wilke**.

Bekanntmachung.

Die im Sondershäuser Bezirke, ungefähr eine halbe Meile von Sondershausen belegene fürstliche Domaine zu Berka soll auf 18 Jahre und zwar von Johannis 1860 bis Johannis 1878, im Wege der Licitation öffentlich verpachtet werden.

Zu derselben gehören außer den Gebäuden und Gehöften:

- a) 5 Morgen 48 Ruthen Gärten in der Nähe des Domainengehöftes;
- b) 759 Morgen 115 Ruthen artbare Länderei;
- c) 61 Morgen 96 Ruthen zweifelhürige Wiesen.

Das Pachtgelbminimum ist auf 3200 Thaler und das von den Pachtlustigen nachzuweisende disponible Vermögen auf 18,000 Thaler festgesetzt worden.

Zur Licitation haben wir einen Termin auf **den 4. August dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr**, vor dem Herrn Regierungsrath **Gerber** in dem Sitzungszimmer der unterzeichneten Ministerialabtheilung anberaumt. Der Schluß des Termins erfolgt um 2 Uhr Nachmittags.

Die Nachweise über das Vermögen und die persönliche Qualification der Pachtlustigen sind unserm genannten Commissarius am Tage vor dem Termine in den Stunden von 9 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags und am Terminstage in den Stunden von 9 bis 11 Uhr Vormittags in dem vorbezeichneten Sitzungszimmer zur Prüfung vorzulegen.

Die Licitations- und die Pacht-Bedingungen nebst Inventarien können täglich, mit Ausnahme der Sonntage, vom 1. Juli d. J. ab in unsrer Canzlei eingesehen, auch auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Sondershausen, den 18. Juni 1859.

Fürstlich Schwarzburg, Ministerium,
Finanzabtheilung.
W. Hülfemann.

Bekanntmachung.

Die fürstliche Domaine hier zu Sondershausen soll in Verbindung mit der $\frac{1}{2}$ Meile davon entfernt belegenen fürstlichen Domaine zu Stockhausen auf 18 Jahre, und zwar von Johannis 1860 bis Johannis 1878, im Wege der Licitation öffentlich verpachtet werden.

Zu dieser Pachtung gehören außer den Gebäuden und Gehöften:

- a) 11 Morgen 29 Ruthen Gärten,
- b) 1030 Morgen 125 Ruthen artbare Länderei,
- c) 85 Morgen 12 Ruthen Wiesen,
- d) 7 Morgen 60 Ruthen Weide.

Das Pachtgelbminimum ist auf 4500 Thaler und das von den Pachtlustigen nachzuweisende disponible Vermögen auf 21,000 Thaler festgesetzt worden.

Zur Licitation haben wir einen Termin auf **den 2. August dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr**

vor dem Herrn Regierungsrath **Gerber** in dem Sitzungszimmer der unterzeichneten Ministerialabtheilung anberaumt. Der Schluß des Termins erfolgt um 2 Uhr Nachmittags. Die Nachweise über das Vermögen und die persönliche Qualification der Pachtlustigen sind unserm genannten Commissarius am Tage vor dem Termine in den Stunden von 9 bis 11 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, und an dem Terminstage in den Stunden von 9 bis 11 Uhr Vormittags, in dem vorbezeichneten Sitzungszimmer zur Prüfung vorzulegen.

Die Licitations- und Pacht-Bedingungen nebst Inventarien können täglich, mit Ausnahme der Sonntage, vom 1. Juli dieses Jahres ab, in unsrer Canzlei eingesehen, auch auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien in Abschrift mitgetheilt werden.

Sondershausen, den 18. Juni 1859.

Fürstlich Schwarzburg, Ministerium,
Finanz-Abtheilung.
W. Hülfemann.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Nutzung von den auf hiesigen Commun-Plätzen, sowie an der Naumburger Chaussee und an der Lauchaer Straße stehenden Pflaumen- und andern Obstbäumen, soll auf

den 28. Juli d. J. Vorm. 10 Uhr an Magistratsstelle hier unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige hiermit einladen.

Freyburg, den 14. Juli 1859.

Der Magistrat.

Meine Sprechstunden sind jetzt wieder, wie früher, Morgens bis 9 Uhr und Nachmittags 1 bis 2 Uhr in meiner Wohnung gr. Steinstraße Nr. 17, 1 Tr. hoch.

Dr. **Wahlstab**,
Batalions- und Stabsarzt.

Von jetzt ab **wohne ich** große Ulrichsstraße Nr. 24, parterre.
Fr. Ernst,
apbrbr. Thierarzt

Ein gutes flottes Colonialwaaren-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt Thüringens wird von einem thätigen Kaufmanne zu pachten oder auch zu kaufen gesucht. Offerten unter A. B., „Zur St. Leipzig“ in Magdeburg franco.

Eine Köchin, mit Attesten der Brauchbarkeit versehen, die auch die Hausarbeit mit versteht und sofort den Dienst antreten kann oder auch erst zu Michaelis ansetzt, kann sich melden in Merseburg im Ständehaus beim Rittmeister von **Hansen**.

I Kochmansell wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres durch d. Agent. **Gesch. v. C. Niedel**, Rathhausg. 7.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen findet sofort eine Stelle als Lehrling bei
C. F. G. Kising,
Ermelersche Tabacks-Niederlage.

Ein militärfreier Oekonomie-Verwalter, der bereits auf mehreren Gütern zum Theil selbstständig fungirt hat, sucht eine Stelle als Verwalter oder selbstständiger Führer einer Wirthschaft. Näheres bei Herrn **Stüdrath** in der Expedition dieser Zeitung.

Kümmelspreu

wird fortwährend gekauft
große Steinstraße Nr. 6.

Irthum vorzubeugen.

Unsern Geschäftsfreunden und Herren Studirenden zur Nachricht, daß sich hier ein Mann befindet, der sich für meinen Mann ausgibt und sich seines Namens **Joseph Neuter** bedient, und auf diesen Namen unter Ihnen Geschäfte macht. Denselben erkläre ich hermit für einen Lügner, da mein Mann verreis ist. Sollte er diese Geschäfte noch länger betreiben, so werde ich ihn gerichtlich belangen lassen.
Halle, den 16. Juli 1859.

S. Neuter,
alter Markt Nr. 34.

Zu meinem neu erbauten **Hause, Ober-Leipzigerstr. 67**, ist die obere elegant eingerichtete Wohnung, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör, sofort zu vermietthen und zu beziehen.
F. Herrmann.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts sollen die noch auf Lager befindlichen Waaren, wie Stroh und Seidenhüte, Hauben, Blumen, Bänder, Federn, Blonden und verschiedene Stoffe zu und unter dem Fabrikpreis von heute ab verkauft werden.

Ernestine Säuberlich,
Schmeerstraße 26.

Sauerfirschen

ohne Stiele kauft zu den höchsten Preisen
C. Wehlis in Jördig.

Entgegnung auf „Ein letztes Wort.“

1. Nur die ungerechte Herabwürdigung, welche Herr **Bolke** sich gegen seine Kollegen in seinen ersten Inseraten erlaubte und sie als **Pfuschler** darstellte, veranlaßten mich zur wahrheitsgemäßen Entgegnung.
 2. Habe ich zur Beweisführung, daß das Verfahren, Photogr. m. l. verl. Umrisse herzustellen, seit 12 Jahren bekannt ist, mich auf das Zeugniß von **Schauß**, **Pöcherer** und **Martin** berufen; es nimmt mich Wunder, diese photogr. Größen nicht auch als **Pfuschler** bezeichnet zu sehen — es sind ja keine Maler — doch ist diese Manier, als von seinem besondern Werth, nicht sehr beachtet, sondern nur als eine interessante Spielerei für solche Photogr., die viel Zeit haben, angesehen worden. Zur Widerlegung fernerer Behauptungen kann ich aus jener Zeit unretouchirte Photogr. vorlegen und fordere ich **Hrn. B.** auf, jezt nach 12 Jahren dergl. Photogr. anzufertigen, die besser sind und in Ausföhrung und Stellung diesen gleichen.

In Bezug der Photogr. mit **Glasglanz**, die **Hr. B.** ammaßig als „eine geschmacklose Manier“ bezeichnet, sind alle jene von mir aufgenommenen Photogr. der restaur. Kirche des **Petersberges**, welche **Se. Maj. unser allergnädigster König** und auf Verlangen **Se. Maj. der König von Sachsen** und fast sämmtliche bei der Einweihung derselben hier anwesende Fürsten und Prinzen erhalten, von mir in der Manier mit **Glasglanz** angefertigt worden und haben an so hohen und allerhöchsten Stellen einen so ungetheilten Beifall gefunden, daß mir für die zwei verschiedenen Ansichten ein Honorar von 12 und 15, kein Einziges aber unter 10 **Thaler** zu Theil wurde, während **Hr. B.** seine Photogr. der restaur. Kirche des **Petersberges**, von ihm von demselben Standpunkte aufgenommen, mit 10 und 15 oder 20 **Silbergroschen** in den Zeitungen öffentlich zum Verkauf ausbot. Zur öffentlichen Beurtheilung habe ich eine so angefertigte Photogr. in meinem Schaufenster mit aufgestellt; und alle diese Photogr., von mir an so hohe Häupter abgegeben, sind ohne alle **Retouche**, ohne alles **Hinzuthun eines Malers** angefertigt worden. **Si Hr. B.** wo bleibt denn Ihre Weisheit? — sind diese Arbeiten auch etwa „das Handwerksmäßige der Kunst?“ **Amtsblatt 1856 No. 36 pag. 259** giebt Auskunft über die Technik der Photographie, woraus aber klar hervorgeht, daß der **Kardinalpunkt** derselben die **Chemie** ist, denn selbst die **Retouche** der Photogr. ist nur eine **mechanische Thätigkeit**, zu deren Erlernung nur Uebung gehört, wie es **z. B.** die Arbeiten des **Sohnes** des Photogr. **Schauß** in **Leipzig** auf das **Schlagendste** beweisen, der ohne im geringsten nur **Zeichnen** oder **Malen** zu können oder **Unterricht** darin erhalten zu haben, bei vollkommen innerhaltener **Lehrlingszeit** die feinsten **Retouchen** ausführte, und fordere ich **Hrn. B.** auf, besseres zu leisten. Eben so ist es mit seiner **malerischen Auffassung**, wie es früher hieß **Künstlerischen Stellung**, diese ist bei Photogr. so beschränkt, daß **Hr. B.** dabei sich in Acht nehmen mag, aus der Hand nicht eine **Teufelsklaue** und aus der **Gitarre** nicht eine **Paßgeige** zu bekommen.

3. Ich übergehe alles schon Gesagte und werde seiner Zeit nicht ermangeln, **Nachricht** zu geben.
 4. Obgleich das **Publikum** über meine Photogr. und denen des **Hrn. B.** sehr entschieden sein **Urtheil** schon längst abgegeben hat, wie aus meinen geföhrten Büchern die mir gewordenen bedeutenden **Aufträge** nachweisen, so gehe ich aber dennoch auf den **Vorschlag** des **Hrn. B.** zur **gemeinschaftlichen Aufstellung** beiderseits gefertigter Photogr., jedoch nur damit das **Unveränderliche** guter, oder bei **kennnißlos gearbeiteten Photogr.** das **Veränderliche** derselben, und selbst die **Veränderung der Farben**, womit **derartige Photogr. bemalt** sind, nachgewiesen werde, mit **Vergnügen** ein, und müssen zu diesem Zwecke die von uns aufzustellenden Photogr. **vor gemeinschaftlich sechs bis acht Wochen** dem vollen **Sonnenlicht** ausgesetzt gewesen sein. **Dann erst** wird das **Publikum**, auf dessen **Urtheil** es allein ankommt, am besten entscheiden.

H. Ganssauge, Photograph, Chemiker und Maler.

Mein Lager von **Mahagony-Böhlen** nebst **Fourniren** von **Mahagony**, **Eichen**, **Uborn** und **Birken-Holz** ist durch **neue Zufendung** wieder **vollständig assortirt**, was ich meinen geehrten **hiesigen** und **auswärtigen Mitweiskern** mit dem **Bemerken** anzeige, daß die **Hölzer** bei **billiger Preisstellung** sehr gut ausfallen.

Halle, d. 15. Juli 1859.

Carl Sockel,
große Ulrichsstraße 53.

Ausverkauf

sämmtlicher **Sommerstoffe**, als: **Jaconas**, **Organdy's**, **Barège anglais**, **Popeline royal etc.**, zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Gebr. Salomon,
gr. Ulrichsstraße 4.

Von höchsten **Medicinalstellen** approbirt, **Chemisch** geprüft und **bestens empfohlen**

von den Herren **Hofrath Dr. Kasper**, Professor der **Physik** und **Chemie** an der **Universität Erlangen**, vorm. **Kreis- und Stadtgerichtshyffikus Dr. Solbrig** zu **Nürnberg**, **Kreis-, Stadtgerichts- und Polizeihyffikus** und **Medicinalrath Dr. Kopp** in **München**, sowie von vielen anderen in- und ausländischen renommirten **Ärzten** und **Chemikern.**

EAU D'ATIRONA

oder feinste flüssige **Toilettenseife** zur **Erhaltung** und **Herstellung** einer **schönen**, **reinen**, **weißen Haut** und zur **schmerzlosen Beseitigung** der **Geschwülste**, **Sommerprossen**, **Leber-** und **andere gelber** und **brauner Flecken**, so wie **sonstiger Hautunreinheiten.**

Seit **22 Jahren** bei **beiden Geschlechtern** in **großen Ehren** stehend, und **erprobt** als **beste Toilettenseife**, ist es zur **Genüge** bekannt, welche **bewundernswürdige Zartheit**, **Weiche** und **Weiche** sie der **Haut** verleiht und ihr den **schönsten** und **blühendsten Teint** giebt. **Sommerprossen**, **Leber-** und **andere gelbe** und **braune Flecken** **verschwinden** auf den **Gebrauch** dieser **Seife**, wie der **Nebel** vor den **Strahlen** der **aufgehenden Sonne.** Preis 6 $\frac{1}{2}$ das kleine und 12 $\frac{1}{2}$ das große **Glas**; **Mailändischer Haarbalsam** zu 9 $\frac{1}{2}$ und 15 $\frac{1}{2}$, **Eau de Mille fleurs** zu 5 $\frac{1}{2}$ und 10 $\frac{1}{2}$, **Ess-Bouquet** von **unvergleichlichem Wohlgeruch** zu 4 $\frac{1}{2}$, 8 $\frac{1}{2}$ und 16 $\frac{1}{2}$, **Extrait d'Eau de Cologne triple** von **herrorragender Qualität** zu 10 $\frac{1}{2}$ und 5 $\frac{1}{2}$ das **Glas**; **Anadoli** oder **orientalische Zahnpulver** in **Gläsern** zu 10 $\frac{1}{2}$ und in **Schachteln** zu 6 $\frac{1}{2}$ und zu 3 $\frac{1}{2}$, **Essence of Spring-Flowers** (**Frühlingsblüthen-Essenz**) zu 6 $\frac{1}{2}$ und 12 $\frac{1}{2}$ das **Glas.** **Auswärtige Bestellungen** unter **Befügung** der **Beträge** und 2 $\frac{1}{2}$ für **Verpackung** und **Postschein** werden **franco** erbeten.
Carl Kreller, Chemiker in **Nürnberg.**

Alleinverkauf in **Halle a/S.** bei **Helmbold & Comp.,** Leipzigerstr. 109.

Dem **geehrten Publikum** **Gerbstedt's** und **Umgegend** zeige ich **hiermit** ergebenst an, daß ich **von jezt** ab die **Wairisch-Bier-Niederlage** der **Schloß-Brauerei** zu **Ballenstedt** besitze, und mich **benüthen** werde, mir, durch **reelle** und **prompte** **Bedienung**, das **Vertrauen** meiner **geehrten Abnehmer** zu **erwerben.**

D. Degner.

Auf **obige Annonce** bestätige ich **hiermit**, daß ich **Herrn D. Degner** in **Gerbstedt** die **Wairisch-Bier-Niederlage** für **dortige Umgegend** **ertheilt** habe.
Ballenstedt, d. 18. Juli 1859.

C. Nabe.

Frischer Kalk
Montag und Dienstag den 25. und 26. Juli
in der **Siebichensteiner Amtsziegelei.**

Fliegen-Keim in **Büchsen** à 1 $\frac{1}{2}$, für **Wiederverkäufer** **billiger**, bei
Friedr. Wth. Dalchow.

Gebauer-Schwefel'sche Buchdruckerei in **Halle.**

Tischweine.

58er **Uhrbleichardt** (Rothw.) à Fl. 10 $\frac{1}{2}$, pro **Dug. 3 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$**
 57er **Uhrbleichardt** (Rothw.) à Fl. 12 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, pro **Dug. 4 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$**
 49er **Beltinger** (Mosel) à Fl. 8 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$, pro **Dug. 3 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$** , empfiehlt als **rein** und **sehr preiswerth**

Fr. Banderemann, Rathhausg. Nr. 2.

Diemitz.

Heute **Mittwoch** den 20. Juli

Concert.

Anfang 6 Uhr. **Otto Nauchfuß.**

Maille.

Mittwoch den 20. Juli: **Großes Militair-Concert**, gegeben von dem **Musikchore** des **2ten Bataillons 27. Infanterie-Regiments** (Anfang 5 Uhr), wozu **ergebenst einladet**
Gastwirth Bügler.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern, **Nachmittags 2 Uhr**, starb meine **gute Tochter Bertha** in ihrem **22. Lebensjahre.** **Sans** und **Gott** ergeben, wie sie immer war, war sie auch während ihrer **letzten Krankheit**, **sans** war auch ihr **Lob.** Sie ist nun mit ihrer vor **14 Jahren** vorangegangenen **Mutter** und ihrer **drei Jahre** später **heimgegangenen Schwester** wieder **vereinigt.** — Wenn ich auch an ihr **letztes Krankenlager** nur mit **danger Ahnung** trat, weil ihr **Kungenleiden** zu oft **wiederkehrte**, so gab ich doch die **Hoffnung** nicht ganz auf, es werde der **Kunst des Arztes** und der **treuen Pflege** der **Mutter**, die sich **unermülich** bestrehte, ihr die **leibliche** zu **erlesen**, **gelingen**, mir die **Beuere** zu **erhalten**; **desto** herber ist nun mein **Schmerz**; denn von **drei Kindern** ist mir nur ein **Sohn** geblieben.

Sende, **Sel'ge**, aus den **heiligen Höhen**, **Trostend** mir der **Hoffnung** **lichten Strahl**, **Daß** wir oben **U'** uns **wiedersehen**, **Wenn** wir **ausgeweit** im **Thiämenthal!**

Nauendorf a/P., den 18. Juli 1859.
Friedrich Abe.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)



Politisches und

für Stadt

literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Entnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.

Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 166.

Halle, Mittwoch den 20. Juli

1859.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Berlin, d. 18. Juli. Die „Preuß. Zeitung“ enthält in ihrem heutigen Abendblatte folgenden

Armee-Befehl.

In dem Augenblicke, daß der Krieg zwischen zwei großen und benachbarten Mächten ausbrach, habe Ich die Kriegsbereitschaft der Armee angeordnet, um die Nachtheile zu wahren, welche dem Preussischen Staate zukommt. Die Gefahr, die damals drohte, ist vorüber. Während Ihr noch auf dem Marsche waret, um die vorgeschriebenen Stellungen einzunehmen, haben die kriegführenden Mächte plötzlich Frieden geschlossen. Euer Vorrücken hat gezeigt, daß es unser fester Entschluß war, wie auch die Loose des Krieges fallen mochten, unsere Grenzen und die Marken Deutschlands unverletzt zu behaupten. Ihr habt die Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, die Ich von Euch erwartete habe, und überhaupt eine des preussischen Namens würdige Haltung bewahrt. Viele von Euch haben persönliche Opfer gebracht. Ich spreche Euch Meine volle Anerkennung aus.

Schloß Babelsberg, den 16. Juli 1859.

gez. **Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent.**

Die „Köln. Zig.“ theilt den Text der Motivirung des österreichischen Antrages vom 7. Juli am Bunde mit, durch welchen dem preussischen auf Uebertragung der Oberleitung entgegengetreten wurde. Diefelbe lautet:

„Die k. k. Regierung hat in Erfüllung einer für sie aus den obersten Bundeszwecken entspringenden Pflicht und in Bethätigung ihres hohen Vertrauens zu den Regierungen Deutschlands bereits am 2. Mai d. J. den einseitigen Mittelschritt über die auf den zwischen Oesterreich und Preussen andererseits damals ausgebrochenen Krieg beabsichtigt haben seitdem die kriegerischen und politischen Verhältnisse sich so weit verändert, daß die Kaiserliche Hofverwaltung die Abnahme einer vorläufigen Vereinbarung zwischen Oesterreich, Preussen und dem deutschen Bunde anträgt, welche dahin führen könnten, freit der königlichen preussischen Regierung wurde am 2. d. M. Deutschland und seiner Interessen die Zusammenziehung am Oberbhelz aus den Kontingenten des 7. und 8. B. Zusammenhänge mit der von der königlichen preussischen Regierung beschlossen, wozu, in so weit sie auch am Mittelrhein an gebiete erfolgen sollte, die hohe Bundesversammlung gleichtheilte. Die von der königlichen preussischen Regierung in dem vom 4. d. M. gestellten Anträge schloßen hauptsächlich die Bundesheeres in sich. Die kaiserliche Regierung hält es für geeignet, daß diese Mobilmachung ausgesprochen und auf Verfassung zur Wahl des Oberfeldherren geschritten werde. Des Gehandten allergnädigster Herr, werden vertrauensvoll Gehorsam den Prinzen-Regenten von Preussen gelenkt sehr ist daher mit Beilegung auf die lehrerwähnten Anträge in gierung beauftragt, zu beantragen u. s. w. (Folgt der

Der Antrag Oesterreichs, in demselben Augenblicke Preussens die Verschönerung mit dem Prinzen-Regenten den Oberbefehl über die mobil übertragen, charakterisirt die Ansichten des Wiener Rückblicken der Ehre und Würde, die man den Österreichern

Wie es heißt, sollen Bevollmächtigte Oesterreichs in Zürich die Präliminarien aus vorläufigen Abschluß bringen. Man sieht jetzt, dessen Befugnisse unangreifbar sind, die aus großen Schwierigkeiten befreien würde, namend Oesterreich das Interesse zu haben glaubt, kommen zu lassen oder es selbstständig im Zuge hinzustellen. Wie die Neutralen über einen Ausgangsweg. England soll das Programm, wie bieten, für einen Congress nicht annehmen will, laß zum Einschreiten gegen dasselbe, will aber laßung dafür übernehmen, da es die Begründung

den Zustandes auf solcher Grundlage nicht für möglich hält. Das österreichische Manifest berührt hier sehr unangenehm. Man erwartet hier die baldige Veröffentlichung aller diplomatischen Actenstücke, die auf die Kriegs- und Friedensfrage Bezug haben, als wirksame Rechtfertigung gegen die Anklagen, die jetzt in Wien erhoben werden. Der Kaiser von Oesterreich sagt seiner Armee, er habe Frieden machen müssen, weil die Preussen nicht mitgingen, und der von Frankreich versichert der feimigen, er habe Frieden gemacht, weil der Krieg über die ursprünglich abgesteckten Dimensionen hinaus zu gehen drohte. Das stimmt nicht.

Wie die „Preuß. Zeitung“ vernimmt, ist der General-Feldmarschall Freiherr v. Wrangel, in Folge des eingetretenen Friedensschlusses, von der ihm durch Allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 11. Juli übertragenen oberen Leitung der am Rhein zu konzentrirenden Armee unter dem 16. Juli entbunden worden.

In Bezug auf das Verhältnis der preussischen Landwehr zur Einie dürften Änderungen in Vorschlag gebracht werden, welche sich als durchaus nothwendig erwiesen haben. Diese Änderungen werden, wie wir hören, wenigstens so tiefgreifend sein, daß in Zukunft eine Mobilmachung der Landwehr nicht erforderlich sein wird, um die Armee selbst mobil zu machen. Durch die beabsichtigten Veränderungen wird im Interesse des Landes erzielt werden, daß in Fällen, wie der durch die Entwicklung der italienischen Angelegenheiten herbeigeführte, der Staat nicht sofort in die schmerzliche Nothwendigkeit versetzt ist, durch Berufung der Landwehr zu den Waffen in die innersten Ver-

hältnisse so tief einzugreifen. (E. 3.)

Es hat den Discout für Wechsel auf Proc. herabgesetzt.

Die hiesige Börsen-Zeitung verbreiteten Nachrichten haben, den Antrag auf Ermäßigung auf der am 1. d. M. eröffneten Generalen der Zollvereinsstaaten zu Harzburg Bank- und Handels-Zeitung versichern, Anträge zur Zeit abzusehen, allerdings et worden ist, daß diese aber einen Neben, noch keineswegs gefast hat. Es ist, daß der Antrag ebenfalls in Harzburg eingeleitet, daß die Regierung nicht von einer ungen-Regenten gerichteten Immediatentzine in Bezug auf die Eisenhollfrage zu einer Commission von Sachverständigen, nigs im Jahre 1842 berufen wurde, zu egen.“

Indem die Wiener Blätter das Manifest besprechen, accentuiren sie begreiflicherweise und theuersten Hoffnungen anregt, ängst mit Sehnsucht erwarteten Reformen. diesen Hoffnungen einen Leitartikel, der „Eine neue Zeit“ trägt, und schließlich hinweist, welches Preussen in seiner Welt hat. — Der „Wanderer“ schließt, folgendermaßen: „Oesterreich ist Feldzug um ein schönes Land ärmer gen einem Menschenalter kräftiger im In-

ußen dastehen, wenn die in diesem Ma-

eblen Intentionen des Monarchen durch

thatkräftig unterstützt zur vollen Wahr-

heit Zeitung“ schreibt und die „Deutsch-

an bisher sich noch einer Täuschung über-

konnte, war dies nach der Protestation

